

Die Grenzen der interkulturellen Kulturstandards
 Von der Erfindung der Nation als Machtdiskurs?
 7. Semester

La véritable naissance d'une nation, c'est le moment où une poignée d'individus déclare qu'elle existe et entreprend de le prouver. » (AMT, S.11)



« Les gascons ont l'imagination plus vive que les normands » Malebranche Recherche de la vérité, cité dans Langage et pouvoir symbolique, Bourdieu, p. 330, 2001

Julia Kristeva " Tout texte se construit comme une mosaïque de citations, tout texte est absorption et transformation d'un autre texte " Semeiotiké (Le Seuil, 1968)

”

interku - Mozilla Firefox

Echier Edition Affichage Historique Marque-pages Outils ?

interku

dortell-van.perso.centrale-marseille.fr/interku.html

Google

Débuter avec Firefox / Webmail Zimbra Free.fr / Votre dossier Perso / Freebox, la meilleure ... / Ecole Centrale Marseille / Tous les produits et s... / allemand école central... / Authentification Centr... / Provence-Alpes-Côte ...

Die selbstbenannte Nation Die Grenzen der interkulturellen Kulturstandards, von der Erfindung der Nation als Machtdiskurs 7. Semester

Einführung in die Thematik

Travailler en Allemagne <http://www.cadremploi.fr/emploi/html?page=217>
 Première puissance industrielle en Europe,

Des contrastes marqués d'une région à l'autre

S'il existe des grandes constantes dans les méthodes de travail et la culture germanique, elles doivent néanmoins être nuancées à l'aune de paramètres politiques et géographiques. Il existe d'abord un profond clivage entre l'ancienne Allemagne de l'Ouest, dominée par le libéralisme économique, et les nouveaux Länder (régions) de l'Est, où les mentalités sont encore plus ou moins influencées par l'**ancien régime communiste. En outre, et à l'instar de la France, de fortes différences culturelles s'observent entre les régions, en particulier entre le Nord, protestant et plus réservé, et le Sud, catholique, plus volubile.**

Des modes d'échange très directs

L'Allemagne a la réputation de présenter un style de communication cordial et très direct entre collègues. Pour Ulf Heilig "**les Allemands sont factuels et objectifs. Pour le dire schématiquement, dans l'approche latine, il existe toujours une part de séduction, on cherche à susciter l'enthousiasme chez son interlocuteur. Les Allemands ne sont au contraire réceptifs qu'à une argumentation solide et motivée. Pour les convaincre et gagner leur confiance, il faut toujours être rationnel et factuel.**" Reste que les Allemands accordent généralement moins facilement leur confiance que les Français. "Ils ne changent pas aisément de prestataire, une évolution sera toujours le fruit d'une concertation mûrement réfléchie. L'avantage, c'est qu'une fois convaincus, ils se montrent plus fidèles."

La rigueur et le sens du détail

La rigueur allemande est célèbre même si pour Ulf Heilig "elle s'est atténuée au cours des dernières années". Les Allemands sont de grands planificateurs, rien n'est laissé au hasard., ils privilégient **une approche très méthodique, planifiée en amont. "Je conseillerais toujours de bien préparer une réunion ou une discussion quand on traite avec les Allemands, il n'y a pas de place pour l'improvisation."**

Surtout, la rigueur germanique s'exprime à travers le souci de la méthode, du détail, de la qualité et du suivi de la prestation. "Il est essentiel pour un consultant étranger d'atteindre ce niveau d'exigence. J'ai vu des relations de travail compromises malgré l'expertise du contractant en raison d'un accompagnement insuffisant."

Un pays accueillant et très jovial tourné vers l'extérieur



http://books.google.com/books?id=mDYGAAAAMAAJ&printsec=frontcover&hl=fr&source=gbs_slider_thumb#v=onepage&q&f=false
Anthropologie in pragmatischer Hinsicht II Partie, Le caractère des peuples 1798:

Video So sehen sich Nachbarn Effizienz im Beruf



Französische _____ : der TGV ist wohl eines der besten Beispiele. Deutschland beweist seine Kompetenz auf einer anderen Schiene. Manchmal _____ sich die Leistungsfähigkeit. Beim Airbus zum Beispiel trägt jeder einen Stein zum Bauwerk bei. Doch oft führen _____ Mentalitäten und Arbeitsmethoden auch zu _____ . Um die zwischenmenschlichen _____ zu fördern, bieten Spezialisten Seminare für Angestellte aus beiden Ländern an. Das Ziel: das Klischee-Bild des anderen zu erforschen. Pierre de Bartha: „So sehen Franzosen mit deutsch-französischen _____ ihre deutschen Partner: sehr ernst, mit einer auffallend starkfarbigen Krawatte, was die Franzosen oft amüsiert, sowie Sandalen - _____ im Berufsleben in Frankreich! Da ist der peinlich gewissenhafte Aspekt dargestellt, mit O _____ aller Art, den Titeln, der Uhr. Wenn man Franzosen fragt, was sie von einem Deutschen _____ , mit dem sie sich gut verstehen, bekommt man jedes Mal zu hören 'er ist eben kein richtiger Deutscher', was heißt: 'er ist sympathisch'. Im _____ zum Bild vom etwas steifen Deutschen sieht es hier viel lebendiger aus: da ist zunächst der Franzose mit seinen spontanen _____ . Was den Deutschen besonders auffällt: die Franzosen sind nie in ihrem Büro, sondern treffen sich ständig auf den Fluren, um sich _____ . Ein Franzose, der hinter seinen Papierstapeln verschwindet, verunsichert unsere deutschen Freunde sehr. Das „vom Hahn zum Esel“, von einem Thema zum anderen springen, das _____ die deutschen Kollegen ebenfalls. Und hier rechts oben ist die typisch französische _____ abgebildet, mit dem Chef als gottgleichem allein _____ oben, und seinen Mitarbeitern, die ihm von unten alles zutragen.“ Nach der Analyse die Eigenerfahrung: In Gruppen soll in einer Viertelstunde ein _____ gebaut werden. Wer den höchsten baut, gewinnt. Ziel der Übung: die unterschiedlichen Arbeitsmethoden der _____ aus den beiden Ländern kennen zu lernen. Hier die französische Mannschaft, und dort die deutsche _____ . In der deutschen Gruppe arbeitet man _____ , und es geht zuerst einmal darum, ein Konzept zu finden. Jochen Peter Breuers _____ ist es, die Schwachstellen bei der Zusammenarbeit deutsch-französischer Teams in der Industrie aufzudecken. Jochen Peter Breuer: „In der französischen Gruppe wird es darum gehen, erst Mal überhaupt ein _____ zu bekommen, was passiert, wie man also jetzt dieses Projekt abwickeln kann. Wollen wir mal weiter gucken.“ Deutsches Team: „Ich denke mal, am Anfang müssen wir es _____ bauen, also flach, und später dann praktisch schneller in die Höhe kommen.“ Jochen Peter Breuer: „Das haben wir so richtig - man kann sagen - fast im Blut, dass wir alles so weit wie möglich _____ Deutsches Team: „Das Ding muss stabiler werden als wenn du das alles dicht zusammen machst. Aber wir wollen eine _____ als Quadrat, oder so...“ Jochen Peter Breuer: „Wenn man jetzt mal von Effizienz ausgehen würde, könnte man sagen, die Deutschen haben noch nichts geschafft, sie sind noch immer am _____ und die Franzosen haben schon zwei Türme gebaut, die schon eine gewisse Höhe _____ haben, und vor allen Dingen zwei ganz unterschiedliche Ansätze herausgefunden. Wenn man das jetzt aufs Arbeitsleben _____ , kommt immer wieder das gleiche heraus: die Franzosen, die schon weit _____ sind, die Deutschen immer noch am diskutieren, was die Franzosen wild macht.“ Deutsches Team: „Nee, Jungs, das wird zu _____ “ „Nein, das glaube ich nicht. Wir können ja ein bisschen Spucke...“ „Hör auf!“ Jochen Peter Breuer: „Das darf man nie aus dem Auge verlieren. In Frankreich gibt es nicht nur die _____ Lösung, sondern auch die _____ . Es muss immer ein bisschen Spaß dabei sein, ein bisschen Pep.“ Deutsches Team: „Wir müssen auf jeden Fall die Basis ordentlich hinkriegen, sonst wird das nachher total _____ und hält nie.“ Jochen Peter Breuer: „Hier sehen wir auch was ganz Typisches jetzt, dass nicht mehr alle arbeiten, sondern nur noch zwei. Man hat das _____ gefunden. Und jetzt werden die anderen nur noch Kommentare geben und eigentlich die Besten, die _____ an dieser Aufgabe weiterarbeiten lassen. Das ist auch etwas. Das ist ein Zeichen von _____ in Frankreich. Man gibt gute Kommentare ab und lässt die anderen arbeiten.“ Deutsches Team: „Nee, wir brauchen ein bisschen Querstabilität vorher und dann können wir wieder in die _____ bauen. Flach und fest.“ „Bei denen sieht es auch ganz langweilig aus.“ Jochen Peter Breuer: „Das ist etwas, ein Charakteristikum der deutschen _____ . Man lässt sich so leicht nicht aus dem Konzept bringen. Man ist sicher, man hat sich gut vorbereitet, man ist sich _____ in der Gruppe und geht aufs Ziel zu. Wäre das jetzt anders herum, nehmen wir mal an, die deutsche Gruppe wäre höher gewesen als die Franzosen, dann wäre mit _____ Panik bei den Franzosen.“ Französisches Team: „Am Ende müssen wir nur noch einzelne Stücke _____ legen, wir brauchen nicht mehr den ganzen Kreis zu bauen, damit wir höher kommen.“ Deutsches Team: „Können wir nicht noch ein bisschen..?“ „Hast du es?“ „Warum machst du denn zwei davon?“ „Weil wir dann deinen Teil noch draufbauen.“ Jochen Peter Breuer: „Er ist als _____ akzeptiert in der Gruppe.“ Deutsches Team: „Kann mir mal jemand den anderen noch halten, bitte?“ Jochen Peter Breuer: „Und es ist praktisch unmöglich in Deutschland, _____ die Meinung eines Spezialisten anzugehen. Hingegen in Frankreich, wir kennen es ja

langsam, ist es genau umgekehrt. Die Meinung wird angehört, aber man wird sagen, es ist _____ die Meinung eines Spezialisten, der nur einen Teilbereich kennt. Jetzt wollen wir mal gucken, ob wir nicht eine bessere Lösung finden." Französisches Team: „Die stehen zu weit auseinander.“ „Nein, nein, das wird gehen. Ich _____ das.“ Jochen Peter Breuer: „Das bringt jeden Deutschen auf die _____, nämlich zu spüren. Das Spüren kann ja jeder, aber man muss es auch beweisen.“ Deutsches Team: „Kann mal jemand unten stützen?“ „Das glaub' ich nicht... Wenn das fällt, dann können wir ja wieder.“ „Das fällt garantiert, das _____ nicht!“ Französisches Team: „Pass auf, dass du nicht alles aus dem _____ bringst.“ „Nur ruhig - bis die auf unserer Höhe sind!“ „Sie sind auf unserer Höhe.“ „Beruhige dich.“ Deutsches Team: „Das ist ja fast wie der Eiffelturm, guck' mal!“ Französisches Team: „Ich glaube, wir haben gewonnen.“ Jochen Peter Breuer: „Und das ist wieder, man könnte sagen eine _____ der französischen Businesskultur. Sobald erste _____ da sind, dass man _____ ist oder dass der andere nachlässt, sagt man "on a gagné", wir haben gewonnen.“ Deutsches Team: „Das ist alles so glibberig". Französisches Team: „Lass wie es ist. Also leg es drauf. Wir rühren nichts mehr an, er ist fertig.“ Jochen Peter Breuer: „Hier war auch bezeichnend, ein Franzose, der bisher nichts getan hat, er "il met la cerise sur le gâteau", wie der Franzose sagt, die Kirsche auf den Kuchen, um das Ganze zu verzieren. Das ist also der letzte Trick, der es vielleicht bringt, dass man gewinnen wird und der das Ganze noch schöner macht. Sie haben vielleicht gesehen, wie lässig er das gemacht hat, einfach so, mit einer Hand, ganz schnell draufgesetzt.“ Französisches Team: „61 Zentimeter.“ Deutsches Team: „58.“ Jochen Peter Breuer: „Die _____ beider Systeme, aber auch die Schwächen. Die Stärke des Deutschen liegt in der _____ eines Zieles, das vorher _____ worden ist, und wenn nichts Unvorhergesehenes passiert, wird er es durchziehen. Ist am Anfang das Ziel schon falsch oder kommt etwas Unvorhergesehenes, wird man _____ aus dem Konzept gebracht, ganz klar. Wenn beim Franzosen durch die _____ durch die emotionale Identifizierung mit etwas oftmals _____ erreicht wird, wo der Deutsche sagt, das kann nicht gut gehen, wir brauchen dafür zwei Wochen, die Franzosen wollen es in zwei Tagen machen. Sie können es _____, durch die emotionale Verbundenheit mit dem Ziel.“

Arbeit an den Kulturstandards

„Travailler avec les allemands“ „Kulturstandards im deutsch-französischen Management“ Hierarchie, Entscheidung, Zeit, Risiko, Formulierung



- Gruppe 1 Hierarchie S 108,S116**
- Gruppe 2 Zeit 122,**
- Gruppe 3 Kommunikation S142, 127,46**

1. Fertigen Sie Anweisungen an (pro Kulturstandarts)
2. Spielen Sie eine berufliche Szene vor ! (Gruppen werden gemischt) **BENOTET**

Alexander Thomas, Kulturstandards (<http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsa/bgym/lehrgang/erklaerung/stand/>)

- Kulturstandards sind die zentralen Kennzeichen einer Kultur, die als Orientierungssystem des Wahrnehmens, Denkens und Handelns dienen.
- Kulturstandards bieten den Mitgliedern einer Kultur Orientierung für das eigene Verhalten und ermöglichen zu entscheiden, welches Verhalten als normal, typisch, noch akzeptabel anzusehen bzw. welches Verhalten abzulehnen ist. ...
- Kulturstandards bestehen aus einer zentralen Norm und einem Toleranzbereich.
- Die Norm gibt den Idealwert an, der Toleranzbereich umfasst die noch akzeptierbaren Abweichungen vom Normwert.

Sachorientierung zielgerichtet Direktheit	Personenorientierung implizit, indirekt
Monochron Zeitplanung	polychron
Niedrige Machtdistanz, Fachwissen Konsenzorientiert	Hohe Machtdistanz, Status Dissenorientiert
Delegieren, Mitverantworten	Personenorientierte Entscheidungsfindung Tendenz zur Rückversicherung

Arbeit an dem Video . Sendung vom 06.2012

<http://www.wdr.de/tv/hartaberfair/sendungen/2012/0625/index.php5?seite=4&count=10&sort=0&buch=1812>

DasErste.de - hart aber fair - Europameister der Herzen oder Europas Schulmeister- was sind wir Deutschen wirklich? - Mozilla Firefox

ARD Home Nachrichten Sport Börse Ratgeber Wissen Kultur Kinder ARD Intern Fernsehen Radio ARD Mediathek

DasErste.de

hartaberfair¹

mit Frank Plasberg

Suche

- DasErste.de Startseite
- Informationssendungen
- hart aber fair
- Frank Plasberg
- Faktencheck
- Newsletter
- Rückschau
- Podcast
- Die Sendung
- Service
- Kontakt
- Unterhaltungssendungen
- Check Eins - Kinder
- Community
- Service
- Programm
- Sendungen im Ersten A-Z
- Das Erste Mediathek

30.08.2012

Wir sind eins. **ARD**

Kontakt
Hilfe
Impressum

hart aber fair → Rückschau → Sendung vom 25.06.2012

Europameister der Herzen oder Europas Schulmeister- was sind wir Deutschen wirklich?

Letzter Sendetermin
Mo, 16.07.2012 | 21.00 Uhr

Rainer Brüderle, FDP
ehem. Bundeswirtschaftsminister
Der FDP-Fraktionschef stellt klar: Ob in der Wirtschaft oder jetzt beim Fußball – wir haben allen Grund, uns zu freuen. Und tun das auch endlich mal. Wer da sofort wieder Nationalismus wittert, tut Millionen Fans Unrecht.
Biographie (Homepage von Rainer Brüderle)

Video der gesamten Sendung

Beim Fußball und in der Wirtschaft – Deutschland ist stark. Wir feiern in Schwarzrotgold. Unsere Nachbarn bewundern uns und wollen sogar, dass Deutschland mehr führt. Schon wieder? fragen die einen mahnend. Endlich! sagen die anderen. Welche Rolle passt wirklich zu uns?

Sachtext Hierarchie S 46-49

2012 interku - Mozilla Firefox

Echier Édition Affichage Historique Marque-pages Outils ?

2012 interku

dortelli-van.perso.centrale-marseille.fr/2012 interku.html

Débuter avec Firefox Webmail Zimbra Free.fr Votre dossier Perso Freebox, la meilleure ... Ecole Centrale Marseille Tous les produits et s ... allemand école central... Authentification Centr... Provence-Alpes-Côte ...

Juni 2012 HART ABER FAIR Was sind wir Deutsche wirklich? Die Deuschen? Kultur?

Kulturelle Erklärungen?

Struktur und Transparenz als Prinzip
Sprechen Sie möglichst frei, geben Sie Beispiele an,
Halten Sie Kontakt zu den Studierenden
Nutzen Sie eine Direktansprache an die Studierenden
Versuchen Sie Konzentration und Aufmerksamkeit auf einen längeren Zeitraum aufrecht zu erhalten
Stellen Sie an geeigneten Stellen Meinungsbildung her



Arbeit an dem Sachtext Hierarchie aus " Kulturstandards im deutsch-französischem Management", J.Hahn, S 46-49
In einer vierer Gruppe: Halten Sie eine Vorlesung und lassen Sie Ihre Studierende auf Ihre Vorlesung reagieren durch Fragen und Zwischenbemerkungen unter sich!



Definieren Sie den intellektuellen Rahmen, in dem wir uns befinden! (Interviews, Erfahrungen im beruflichen Kontext, Verhalten, kulturelle Verhalten, Theorie Kulturstands, Kulturdimensionen)
Suchen Sie anhand der Interviews ein Beispiel an, an dem Sie erneut die interkulturelle "Konfrontation" / die Kulturstands festlegen!
Stellen Sie die kulturellen Deutungen (geschichtlich, religiös, politisch...) dar!
Skizzieren Sie die Kulturdefinition, die solchen Kulturstandards innewohnt!

Soziologischer Ansatz, Rekrutierung der Wirtschaftselite / Technikelite Frankreich / Deutschland/ Kampf um politische und wirtschaftliche Macht

Gruppenarbeit an den Texten Heidenreich / Hartmann

"Sind die Ingenieurwissenschaften noch der Karriereweg für soziale Aufsteiger" Prof. Dr. Michael Hartmann, TU Darmstadt, 2006 [Artikel lesen](#)
"Vermarktlichung der Elitenrekrutierung" Michael Hartmann 2006 [Artikel lesen](#)

Struktur und Transparenz als Prinzip

Sprechen Sie möglichst frei, geben Sie Beispiele an,

Halten Sie Kontakt zu den Studierenden

Nutzen Sie eine Direktansprache an die Studierenden

Versuchen Sie Konzentration und Aufmerksamkeit auf einen längeren Zeitraum aufrecht zu erhalten

Stellen Sie an geeigneten Stellen Meinungsbildung her



Definieren Sie den intellektuellen Rahmen, in dem wir uns befinden! (Interviews, Erfahrungen im beruflichen Kontext,, Verhalten, kulturelle Verhalten, Theorie Kulturstands, Kulturdimensionen)

Suchen Sie anhand der Interviews ein Beispiel an, an dem Sie erneut die interkulturelle "Konfrontation" (was ist erstaunlich, irritierend für den anderen) / die Kulturstands festlegen!

Stellen Sie die kulturellen Deutungen (geschichtlich, religiös, politisch...) dar!

Skizzieren Sie die Kulturdefinition, die solchen Kulturstandards innewohnt!

2012 interku [file:///.../2012%20interku.html] - Nvu

Eichier Edition Affichage Insertion Format Tableau Outils Aide

Nouveau Ouvrir Enregistrer Publier Navigateur Ancre Lien Image Tableau Formulaire Orthographe Imprimer

Corps de texte

Largeur variable

2011interku 2012 interku interku 1174px

Anhand der Lesetexte von Norbert Elias und des Sachtextes über Weber skizzieren Sie ein Porträt "des französischen Homme de Cour"/ der Aristokrat und des "deutschen ehrenhaften Kaufmannes"!

N.Elias ÜBER den Prozess der Zivilisation" Suhrkamp S.126 "Aus einer vorwiegend sozialen wird eine vorwiegend nationale Antithese. Und ganz entsprechend ist der Entwicklungsgang dessen, was als spezifisch deutsch gilt: Hier ebenfalls wird vieles von dem, was ursprünglich mittelständischer Sozialcharakter war, ausgeprägt in den Menschen durch ihre soziale Situation, zum Nationacharakter. Aufrichtigkeit und Offenheit z.B. stehen nun als deutsche Charkatere der verdeckenden Höflichkeit gegenüber. "

Porträtmaler

- [Oskar Begas](#)
- [Wilhelm von Kaulbach](#)
- [Franz von Lenbach](#)
- [Franz Xaver Winterhalter](#)

Der ehrenhafte Kaufmann > Rembrandt XVII





Buchner, Johann Georg XIX

Normal Balises HTML Source Aperçu

<body> <a>

Arbeit an den Sachtexnten:

La société de cour N.Elias

Weber Max Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus

2011interku - Mozilla Firefox

dortelli-van.perso.centrale-marseille.fr/2011interku.html

Er fängt zu sprechen an:
Ich bin gesund und kräftig. Ich bin ehrlich und genügsam. Ich bin verantwortungsbewußt. Ich bin fleißig, zurückhaltend und bescheiden. Ich bin stets freundlich. Ich stelle keine großen Ansprüche. Ich habe ein natürliches und gewinnendes Wesen. Ich bin bei allen beliebt. Ich werde mit allem fertig. Ich bin für alle da. Meine Ordnungs- und Sauberkeitsliebe geben nie zu Tadel Anlaß. Meine Kenntnisse sind überdurchschnittlich. Ich führe alle übertragenen Arbeiten zur vollen Zufriedenheit aus. Jeder kann eine gewünschte Auskunft über mich geben. Ich bin friedliebend und unbescholten. Ich gehöre nicht zu denen, die bei jeder Kleinigkeit gleich ein großes Geschrei erheben. Ich bin ruhig, pflichtbewußt und aufnahmefähig. Ich bin begeisterungsfähig für jede gute Sache. Ich möchte vorwärtskommen. Ich möchte lernen. Ich möchte mich nützlich machen. Ich habe Be-

zum Hören:
[Le naufragé de Thomas Bernhard](#)
Lecture france culture Lecture du soir
FICTION - Luchini lit : 3 jours de Thomas Bernhard 3/5
05.10.2011 - 19:54
"L'imbécile" [Beitrag hören](#)

[Ecouter les extraits](#)
De la Société et de la conversation
De la ville / De la Cour
Des Grands
[extraits](#)

Verhalten
Lun
Stimme

Wohnort
Trübsinnigkeit

Geschlecht
Alter
Körperbau

2011interku - Mozilla Firefox

Eichier Édition Affichage Historique Marque-pages Outils ?

2011interku

dortelli-van.perso.centrale-marseille.fr/2011interku.html

Débuter avec Firefox Webmail Zimbra Free.fr Votre dossier Perso Freebox, la meilleure ... Ecole Centrale Marseille Tous les produits et s... allemand école central... Authentification Centr... Provence-Alpes-Côte ...

portratarbeitsblatt.odg - OpenOffice.org Draw

Eichier Édition Affichage Insertion Format Outils Modifier Fenêtre Aide

pages

Diapo 1

Verhalten
Tun
Stimme
Gestik
Sprache
Sprechweise
Eigenarten

Äußeres Verhalten

Wohnort
Tätigkeitsort

Äußere Erscheinung

Geschlecht
Alter
Körperbau
Kleidung

Gefühle
Wertorientierung
Denkweisen
Einstellungen
Entscheidungskompass
Vorbilder
Vorlieben
Abneigungen

Psychische Dispositionen

**Absichten Ziele Pläne
Zukunftsvorstellung**

Soziale Lage
Beruf
Gesellschaftlicher Status
Besitz
Bildung
Rolle der Anderen

Mise en page / Contrôles / Lignes de cote /

11,49 / 11,67 0,00 x 0,00 Diapo 1 / 1 Standard 89%

dortelli-van.perso.centrale-marseille.fr/pathologiederdemokratie.html

Norbert Elias La société de cour, Champs essai, p181 Die Angewohnheiten (Habitus) einer sozialen Schicht sind im Laufe der Zeit (ab dem XIX Jahrhundert mit dem Anstieg der Nationalismen) zu kulturellen Kennzeichnungen geworden.

"Ce que nous révèlent les combats des XVI et XVII siècle c'est -en résumé- l'existence de "groupement bourgeois" assez riches, nombreux, puissants et conscients de leur valeur pour opposer une résistance farouche aux revendications de domination de la noblesse De l'autre côté nous trouvons une noblesse assez forte pour tenir tête aux couches bourgeoises ascendantes et maintenir ses positions..Le facteur décisif dans cette situation est le fait qu'à cette époque la noblesse avait déjà dû abandonner les fonctions administratives et judiciaires et que les groupements bourgeois ... avaient pu donner naissance à une sorte de couche supérieure de la bourgeoisie. Ainsi la noblesse, privée de sa base financière, avait besoin pour faire face à la pression des couches bourgeoises et à leur richesse, des rois. ... Le roi régnait aussi longtemps que les grands groupes de la noblesse et de la bourgeoisie rivalisaient" "Ainsi dans l'empire germanique on observa ... avec l'épanouissement des cités médiévales, la montée d'une bourgeoisie corporative et commerciale aisée, qui bénéficiait d'une autonomie politique ..."

pXXI "celle de la société de cour qui caractérise l'Etat absolutiste ... la maîtrise des affects, la civilité. ... Tout d'abord la société de cour est une configuration où le plus grand écart social se manifeste dans la plus grande proximité spatiale. ... dans l'hôtel aristocratique... De là un des traits fondamentaux de la société de cour: à savoir la confusion existant entre vie privée et vie publique... Pour le roi dans sa cour comme pour le noble dans sa résidence, tous les gestes et toutes les conduites qui seront considérées dans la formation sociale bourgeoise comme appartenant à la sphère de l'intime, du secret du privé, sont en fait vécus et manipulés comme autant de signes donnant à lire l'ordre social.... Dans une telle formation, la construction de l'identité de chaque individu est toujours au croisement de la représentation qu'il donne (cf cérémonial, ostentation) de lui-même et du crédit accordé ou refusé par les autres [honneur, intrigues, malveillance, défaveur] à cette représentation"

p48 "Nous avons d'un côté l'éthos social de la bourgeoisie professionnelle. Ses normes obligent chaque famille à ... maintenir la consommation au-dessous du niveau des revenus, la différence pouvant être investie en vue d'augmenter les recettes futures. Dans un tel contexte ... l'accès à un statut plus élevé, dépendent de la stratégie à long terme ... et des efforts de l'individu en vue de subordonner la satisfaction de ses besoins immédiats à la nécessité d'épargner pour s'assurer des gains futurs. Ces règles de conduite ... sont incompatibles avec la notion de la consommation de prestige... qui ... exige de l'individu qu'il règle ses dépenses en fonction de son rang... économie symbolise [pour l'aristocrate] la vertu des petites gens..." p50 "... deux catégories de la noblesse, celle de robe [magistrats, ministres] celle d'épée [se distinguent] du reste de la population par l'interdiction légale faite à la noblesse de se livrer à des activités commerciales [richesses par rente, héritage, vente]...[par contre] le plus important qui pousse les commerçants à s'enrichir est d'éviter de quitter l'état de commerçant en achetant les titres de noblesse..." p81 "Mais dans le type de contrôle bourgeois-professionnel, le calcul des gains et des pertes de chances monétaires joue un rôle primordial; dans le type aristocratique c'est le calcul des chances de puissance par le moyen du prestige et du statut[dépendant de la faveur de roi et de la rumeur, d'où importance de l'apparence, des bonnes moeurs, du trait d'esprit, du rang et de la considération]..." p82 "la rationalité bourgeoise [se caractérise] plutôt par une planification calculée du comportement de chacun en vue de s'assurer dans la compétition et sous une pression permanente des chances de statut et de prestige par un comportement approprié. " p84 "là où les fondements de l'existence sociale sont essentiellement d'ordre financier ou professionnel [la société bourgeoise] l'entourage social de chaque individu peut être remplacé avec une facilité relative. ... La profession et l'argent sont facilement transplantables d'un lieu à un autre. Ils ne sont pas liés irrémédiablement à un environnement précis. " p85" [dans la bonne société aristocratique] l'individu y dépend de l'opinion des autres membres. Cette importance transparaît ... dans la notion d'honneur...[qui garantissait l'appartenance ou l'exclusion, la perte du statut]" p 86 "Dans notre société bourgeoise et professionnelle, [la perte d'honneur] le statut se trouvait garantie par les capitaux ou l'activité professionnelle....² p89 "en Allemagne la noblesse allemande en s'est jamais fondue en une société de cour unique et faisant autorité comme en France [du fait des multiples cours seigneuriales]" p89 "[ce qui] empêcha en Allemagne la pénétration des manières aristocratiques dans les couches bourgeoises[d'où la création des élites bourgeoises] des villes " p90" ayant chacune sa propre hiérarchie locale" p99 "un homme qui sait la cour est maître de son geste, de ses yeux, de son visage; il est profond impénétrable; il dissimule les mauvais offices, sourit à ses ennemis contraint son humeur, déguise ses passions, dément son coeur, parle agit contre ses sentiments" (la Bruyère cité par Elias)" p104 "[l'art de la diplomatie] est donc d'une importance capitale. S'il peut être utile dans une conversation entre égaux dans un échange d'idées commerciales ou scientifiques en milieu bourgeois de souligner avec plus ou moins de discrétion son propre savoir-faire ... une telle remarque serait déplacée à la cour.... Quand on a réfléchi ainsi sur l'art de manier ses semblables, on comprend mieux l'étonnement de

l'observateur extérieur, issu d'un milieu bourgeois, et surtout de l'Allemand, quand il constate que pour la société de cour et la société française en général qui en a gardé l'empreinte, le "comment" d'une démarche semble plus important que le "pourquoi".. [le comment les apparences] est une manifestation de la primauté qu'on accorde au statut ou à la puissance de la personne ... prend le contrepied de la tendance bourgeoise professionnelle à l'objectivation et à la concrétisation qui fait passer l'objet avant la forme....." p106 " Les hommes qui exercent une profession ou un métier visent en général dans leurs tractations avec d'autres personnes un objectif limité, dans le temps et matériellement. L'intérêt qu'on porte à l'autre est directement ou indirectement lié à l'objectif de la rencontre, il ne s'adresse qu'en second lieu à la personne. La rencontre est annulée, les liens se défont. D'où le caractère révocable et éphémère de leurs liens. Les relations durables se limitent chez l'homme de métier au milieu privé"... p108 " la rationalité bourgeoise-industrielle a son origine dans les contraintes des interdépendances économiques [et non celles liées à la personne, statut, aux élites etc...]

Opposition culture civilisation Norbert Elias, la civilisation des moeurs, Agora Pocket (1939, übersetzt 1973 "Über den Prozeß der Zivilisation"

Textes illustrant le comportement de l'aristocratie au XV p308

Ce n'est pas de bonne tenue de se moucher dans la nappe

En France, les intellectuels bourgeois et d'une manière générale, les cercles évolués de la classe moyenne ont été intégrés de bonne heure déjà dans les milieux de la cour. ... p 78 La pénétration d'éléments traditionnellement aristocratiques dans les milieux bourgeois, pénétration qui en Allemagne.. n'affectait que des domaines nettement délimités tels que le domaine militaire ... s'était opérée en France sur une échelle particulièrement vaste. Déjà au XVIII^{ème} siècle, il n'y avait plus du moins entre les groupes évolués de la bourgeoisie et l'aristocratie de cour de notables différences de moeurs. ... La bourgeoisie de cour et l'aristocratie de cour parlaient toutes deux le même langage, lisaient les mêmes livres, pratiquaient les mêmes règles de convenance... qui en fit le caractère national [au XIX^{ème} siècle] p 79 les conventions de style, les formes de civilité, l'importance attachée à la courtoisie, au beau langage et à l'art de la conversation, ... tout cela s'est élaboré en France d'abord à l'intérieur de la société de cour, avant de s'intégrer au caractère national.... Nietzsche [souligne] « Or le langage de la cour est le langage du courtisan qui n'a aucune spécialité, qui même en parlant de choses scientifiques s'interdit l'emploi commode des termes de métier parce qu'ils évoquent un métier: c'est pourquoi le terme de métier et tout ce qui rappelle le spécialiste sont considérés dans les pays de culture de cour comme des fautes de style. p80 » En Allemagne la classe en plein essor des intellectuels bourgeois a créé au XVIII^{ème} siècle sous l'égide d'universités hautement spécialisées son propre langage des arts et des sciences, sa propre culture. ... » p105 « La différence avec l'évolution en Allemagne et de ce fait avec les mécanismes conceptuels allemands, ressort très nettement de tout cela: on voit qu'en France les intellectuels bourgeois en plein essor restent attachés aux milieux de la cour et à la tradition aristocratique de cour. Ils parlent la langue de ces milieux et la perfectionnent. ... » p106 » La couche moyenne des intellectuels allemands ... devint le berceau d'une tradition bourgeoise autonome qui s'écartait de la tradition aristocratique de cour. »

Weber „protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“



Luther als Mönch (1483/1546) (von Cranach)
1517 Thesenanschlag (95)
1534 Herausgabe der Bibel in der deutschen Übersetzung



Calvin 1509 1564

Weber „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ (erste Veröffentlichung 1904, zweite Veröffentlichung 1920)

Gottgewollter Reichtum: Max Weber: Die protestantische Ethik von Sven Afhüppe (aus: Die Zeit, 34/1999)

Max Weber staunte nicht schlecht, als er eine Studie seines Schülers Martin Offenbacher las. Darin stand, versteckt in langen Zahlenkolonnen: Die Protestanten in Baden, Leipzig und Tübingen sind nicht nur gebildeter, sondern auch reicher als die Katholiken. Denn während die Katholiken lieber in kleinen Handwerksbetrieben arbeiteten, saßen die Protestanten an der Spitze der Großindustrie. Protestantismus gleich Kapitalismus - so die vereinfachte Formel - war für den Ökonomieprofessor Weber zur Jahrhundertwende eine völlig neue Entdeckung. Webers wissenschaftliches Hauptinteresse galt sein Leben lang der Wirtschaftssoziologie. Die Ökonomie war für ihn ein System "zweckrationalen Handelns", wie er es nannte. So kreisten nach dem Lesen der Studie seine Gedanken um die Frage: Gibt es einen Zusammenhang zwischen Religion und wirtschaftlichem Erfolg? Max Weber (1864 bis 1920) gab die Antwort in einer Aufsatzsammlung, bekannt unter dem Titel *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* und - neben dem posthum veröffentlichten Buch *Wirtschaft und Gesellschaft* - eines seiner herausragenden Werke. Gedruckt wurde *Die protestantische Ethik* in der Zeitschrift *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*, deren Mitherausgeber Weber war. Die protestantische Religion, schrieb Weber, treibe die Menschen zu harter Arbeit an und verbiete ihnen ein Luxusleben. Asketische Lebensführung sei darum die Ursache für die Kapitalanhäufung der Protestanten. Fast ein halbes Jahrhundert lang jedoch fand die erstmals um 1905 veröffentlichte These Webers kaum Beachtung. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde darüber diskutiert. Inzwischen ist Weber zum vielgelesenen Klassiker aufgerückt. Der deutsche Philosoph Karl Jaspers bezeichnete seinen Freund Weber einmal als "den größten Deutschen unseres Zeitalters". Auf der Suche nach dem "Geist des Kapitalismus" stieß Weber auf den Schweizer Reformator Johannes Calvin (1509 bis 1564) und dessen protestantische Weltanschauung. Calvin war kein Ökonom, der nach einer neuen Wirtschaftsordnung strebte. Ihm ging es ausschließlich um das ewige Seelenheil der Menschen. Er predigte eine neue Prädestinationslehre, die Gott als allmächtigen Weltregierer beschreibt, der schon seit Ewigkeiten festgelegt habe, wer als Erwählter in den Himmel und wer als Verdammter in die Hölle komme. Nur der Erwählte ist beruflich erfolgreich und kann durch harte Arbeit Gottes Ruhm vermehren. Gelungene Arbeit galt als ein Zeichen dafür, wonach der religiöse Mensch sein Leben lang strebt: "Gnadengewissheit". Dass der schicksalhaft Verdammte häufig bettelarm blieb, war Gotteswerk. Max Weber entdeckte im Calvinismus die ethischen Grundlagen für den neuzeitlichen Berufsmenschen. In dem steten Bemühen, Gnadengewissheit zu erlangen und Gottes Ruhm zu mehren, ordnete der Calvinist seine Lebensführung der Arbeit unter. Und dabei ging der Berufsmensch rational vor. Denn der Erfolg - und damit die Gnadengewissheit - war um so größer, je intelligenter und disziplinierter die Arbeit erledigt wurde. Doch was tun mit dem Reichtum, der leicht zum Luxusleben verführt? Calvins

Antwort: "Es ist nicht sündhaft, reich zu sein. Sondern in Sünde fällt nur, wer sich auf seinem Vermögen ausruht und es zur Befriedigung seiner lasterhaften Begierden missbraucht." Zwei Tugenden des modernen Berufsmenschen führten, so glaubte Weber, zum Geist des Kapitalismus: der ungeheure Wille zur Arbeit und der asketische Konsumverzicht. Es formierte sich ein im Privatleben anspruchsloser Unternehmertyp heraus, der nichts anderes im Sinn hatte, als zu sparen und sein Kapital zu vergrößern. Der amerikanische Ölgigant John Davison Rockefeller war in den Augen von Max Weber der lebende Beweis für diese neue Berufsethik. Rockefeller verabscheute jedes Vergnügen und bezeichnete sein milliardenschweres Vermögen als "Gottesgeld". Geld also, das eigentlich Gott gehörte und das er auf Erden lediglich verwalten und vermehren sollte. Von der calvinistischen Philosophie beseelt, fand der Geist des Kapitalismus nicht nur in Ländern wie Frankreich, Schottland und den Niederlanden viele Anhänger. Weber entdeckte, dass auch solche protestantischen Sekten nach Kapitalanhäufung strebten, die einer strengen und "asketischen Lebensführung" folgten, wie die englischen und amerikanischen Puritaner. Das unternehmerische Scheitern der katholischen Glaubenslehre erklärte Weber mit einer fehlenden Berufsethik. Weil das Betreiben von Geschäften zwecks persönlicher Bereicherung zu den Todsünden zählte, arbeiteten die Katholiken weniger als ihre protestantischen Glaubensbrüder. Mit seinem Werk *Die protestantische Ethik* hat Weber einen bedeutenden Beitrag zur Theorie von den Ursprüngen des Kapitalismus geleistet. Doch heute gilt das ursprüngliche Nord-Süd-Gefälle nicht mehr, der vornehmlich katholische Süden der Bundesrepublik hat mit seiner Wirtschaftskraft inzwischen den protestantischen Norden eingeholt und sogar überholt. Ebenso wenig bietet Webers Theorie eine Erklärung für das Wirtschaftswachstum der asiatischen Tigerstaaten. In der Lebensphilosophie des Konfuzius vermochte Weber keine kapitalistische Ethik zu erkennen. "Der Geist des Kapitalismus", heißt es in der 1971 von dem Ökonomen Horst Claus Recktenwald herausgegebenen "Geschichte der Politischen Ökonomie", "war eine viel komplexere Sache, als Weber zugeben wollte."

Karl Marx , Engels Die deutsche Ideologie 1845 online Text

Basis-Überbau Lehre

"Ganz im Gegensatz zur deutschen Philosophie, welche vom Himmel auf die Erde herabsteigt, wird hier von der Erde zum Himmel gestiegen. D.h., es wird nicht ausgegangen von dem, was die Menschen sagen, sich einbilden, sich vorstellen, auch nicht von den gesagten, gedachten, eingebildeten, vorgestellten Menschen, um davon aus bei den leibhaftigen Menschen anzukommen; es wird von den wirklich tätigen Menschen ausgegangen und aus ihrem wirklichen Lebensprozeß auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe und Echos dieses Lebensprozesses dargestellt. Auch die Nebelbildungen im Gehirn der Menschen sind notwendige Sublimate ihres materiellen, empirisch konstatierbaren und an materielle Voraussetzungen geknüpften Lebensprozesses. Die Moral, Religion, Metaphysik und sonstige Ideologie und die ihnen entsprechenden Bewußtseinsformen behalten hier-27> mit nicht länger den Schein der Selbständigkeit. Sie haben keine Geschichte, sie haben keine Entwicklung, sondern die ihre materielle Produktion und ihren materiellen Verkehr entwickelnden Menschen ändern mit dieser ihrer Wirklichkeit auch ihr Denken und die Produkte ihres Denkens. **Nicht das Bewußtsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewußtsein.** In der ersten Betrachtungsweise geht man von dem Bewußtsein als dem lebendigen Individuum aus, in der zweiten, dem wirklichen Leben entsprechenden, von den wirklichen lebendigen Individuen selbst und betrachtet das Bewußtsein nur als *ihr* Bewußtsein....

Welche Quelle?
Genealogisch

Essensialistisch

Induktiv:

UND deduktiv von der allgemeinen abstrakten überzeitlichen Erkenntnis "Die Kultur ist eine Konstante, die das Individuum bestimmt" wird das Besondere abgeleitet " das Individuelle wird von dem Kulturellen bestimmt"

verallgemeinernd von einer sozialen Gruppe auf alle Gruppen einer Nation siehe Elias Der Habitus einer Schicht sind zu nationalen Eigenschaft geworden

Selektiv: eine Gruppe abgesondert von den anderen, Qualität A B und C aber nicht E F und G

Idealistisch: (Geschichte)

Soziologischer Ansatz, Rekrutierung der Wirtschaftselite / Technikelite Frankreich / Deutschland/ Kampf um politische und wirtschaftliche Macht

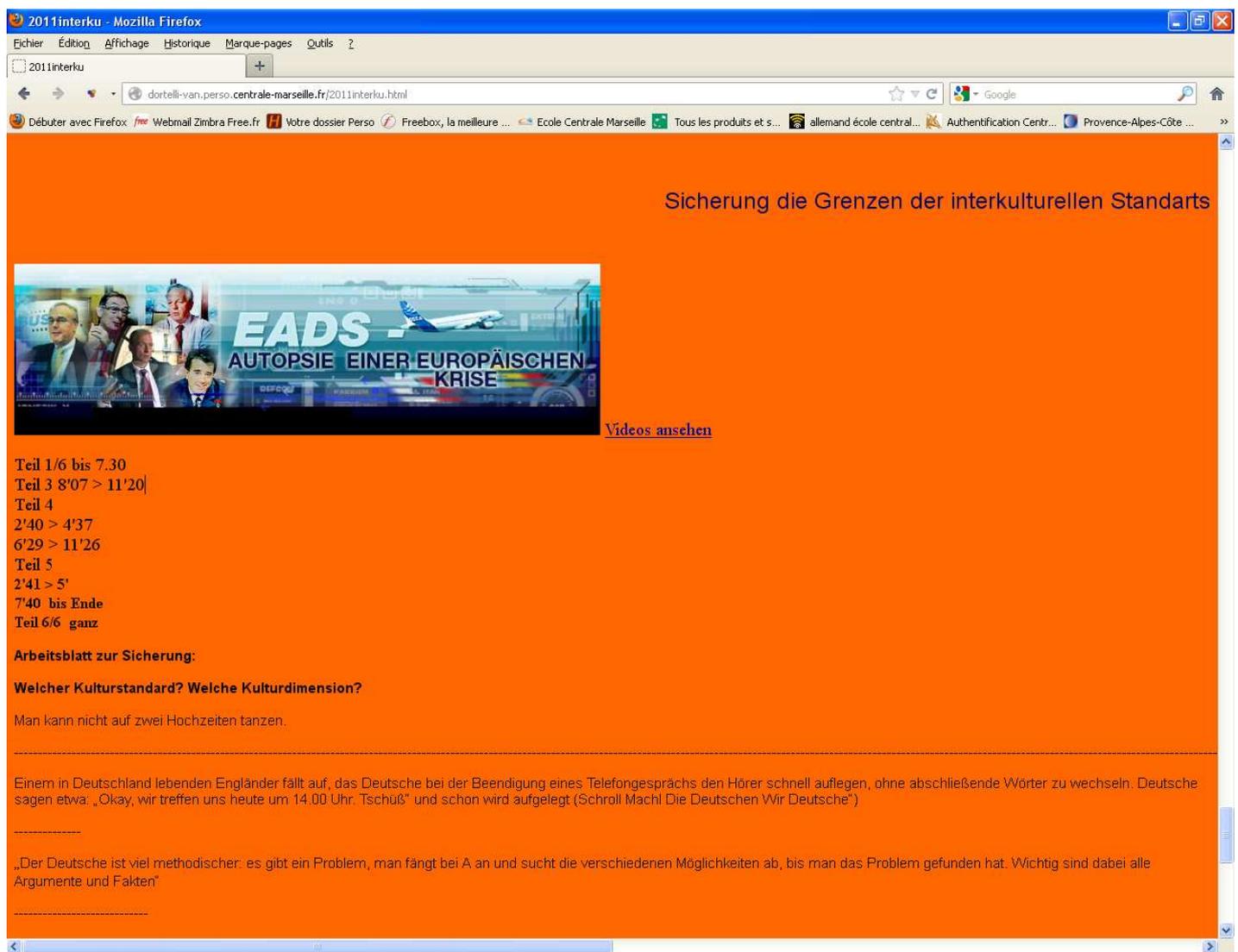
Gruppenarbeit an den Texten Heidenreich / Hartmann

"Sind die Ingenieurwissenschaften noch der Karriereweg für soziale Aufsteiger" Prof. Dr. Michael Hartmann, TU Darmstadt, 2006 [Artikel lesen](#)

"Vermarktlichung der Elitenrekrutierung" Michael Hartmann, 2006 [Artikel lesen](#)

"Berufskonstruktion und Professionalisierung. Erträge der soziologischen Forschung" Prof. Dr. Martin Heidenreich, Uni Oldenburg, 1999 [Artikel Lesen](#)

"Die gesellschaftliche Strukturierung technischen Wissens. Ein drei-Länder Vergleich" Prof Dr. Martin Heidenreich, Uni Oldenburg, -----, [Artikel lesen](#)



Sicherung die Grenzen der interkulturellen Standards

[Videos ansehen](#)

Teil 1/6 bis 7.30
Teil 3 8'07 > 11'20|
Teil 4
2'40 > 4'37
6'29 > 11'26
Teil 5
2'41 > 5'
7'40 bis Ende
Teil 6/6 ganz

Arbeitsblatt zur Sicherung:

Welcher Kulturstandard? Welche Kulturdimension?

Man kann nicht auf zwei Hochzeiten tanzen.

Einem in Deutschland lebenden Engländer fällt auf, das Deutsche bei der Beendigung eines Telefongesprächs den Hörer schnell auflegen, ohne abschließende Wörter zu wechseln. Deutsche sagen etwa: „Okay, wir treffen uns heute um 14.00 Uhr. Tschüß!“ und schon wird aufgelegt (Schroll Mach! Die Deutschen Wir Deutsche“)

„Der Deutsche ist viel methodischer: es gibt ein Problem, man fängt bei A an und sucht die verschiedenen Möglichkeiten ab, bis man das Problem gefunden hat. Wichtig sind dabei alle Argumente und Fakten“

Vermarktlichung der Elitenrekrutierung? 2006

[....] Treeck und Höpner gehen bei ihrer Analyse von der These aus, dass die Deutschland AG einen ihrer Eckpfeiler in den „Besonderheiten des Führungspersonals“ besessen habe. Dieses habe sich im Unterschied zu Großbritannien oder den USA durch „technische statt finanzwissenschaftlicher Expertise sowie lange Unternehmenszugehörigkeiten und Amtszeiten“ ausgezeichnet (ebd.: 32). Sie knüpfen mit dieser Feststellung an eine Reihe von Untersuchungen deutscher wie auch angelsächsischer Provenienz an, die, soweit es die Differenzen in Ausbildung und Rekrutierungsmustern angeht, zu den gleichen oder zumindest ähnlichen Ergebnissen gelangen.¹ So weisen diese Autoren immer wieder darauf hin, dass die von ihnen diagnostizierte Dominanz der Ingenieure und Naturwissenschaftler im Topmanagement deutscher Großunternehmen² eine Managementphilosophie begünstige, wenn nicht sogar bedinge, die die Verfolgung produktions- und technikbezogener Ziele zu Lasten einer vorrangigen Gewinnorientierung betone. Zugleich begünstige die vorwiegend innerbetriebliche Rekrutierung des Managements bis in die Spitzenpositionen hinein eine auf Dauerhaftigkeit und Produktqualität statt auf das Erreichen relativ kurzfristiger Gewinnmarken angelegte Firmenpolitik. Beides biete auch die Grundlage für den charakteristischen Konsens der Deutschland AG zwischen Management und Belegschaft. Die technisch-naturwissenschaftliche Ausbildung, zumal wenn sie mit einer zuvor absolvierten betrieblichen Lehre einhergeht, verschaffe Facharbeitern und Managern eine gemeinsame fachliche Basis. Die langen Unternehmenszugehörigkeiten sorgen für Interessenidentität hinsichtlich einer vor allem auf langfristige Stabilität ausgerichteten Unternehmensentwicklung. Demgegenüber führe im angelsächsischen Raum die eindeutige Vorherrschaft finanzwirtschaftlich orientierter Ökonomen in den Firmenleitungen und die aufgrund vorwiegend externer Rekrutierung viel kürzeren Verweilzeiten des Führungspersonals innerhalb der Unternehmen zu einer Politik, die kurzfristig zu erzielende Gewinne in den Mittelpunkt des Managementhandelns stelle (vgl. Gergs/Schmidt 2002: 557f.; Höpner 2004: 265f.).

¹ Vgl. Byrkjeflot 2000; Gergs/Schmidt 2002; Lane 1989; Lawrence 1980, 1984; Locke 1989; Sorge 1999; Steward et.al. 1994.

² Diese Position ist bei britischen Sozialwissenschaftlern besonders stark ausgeprägt. Sie überzeichnen die reale Bedeutung der Ingenieure und Naturwissenschaftler in deutschen Unternehmen dabei in der Regel doch (mehr oder minder) deutlich. Die etwas verzerrte Wahrnehmung ist sicherlich zu einem nicht unerheblichen Teil darauf zurückzuführen, dass die Ingenieure in Großbritannien sich, sowohl was ihre Ausbildung (bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein mehr betrieblich als universitär organisiert) als auch was ihren gesellschaftlichen Status betrifft (wesentlich niedriger als der klassischer akademischer Berufe), gravierend von ihren deutschen Kollegen unterscheiden.

SIND DIE INGENIEURWISSENSCHAFTEN NOCH DER KARRIEREWEG FÜR SOZIALE AUFSTEIGER?

Die Ingenieurwissenschaften bildeten für den männlichen Nachwuchs aus den sog. „bildungsfernen Schichten“ und vor allem aus der Arbeiterschaft über Jahrzehnte hinweg den bevorzugten Weg ins Studium. [...] . In den beiden letzten Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks, die hinsichtlich der sozialen Herkunft erstmals nach Fächern differenzierten, lagen jeweils zwei der drei Ingenieurwissenschaften unter den fünf Fächern mit der niedrigsten sozialen Rekrutierung und die dritte auch noch im unteren Viertel (Isserstedt et. al. 2004: 142; Isserstedt et. al. 2007: 142). Sie wiesen einen überdurchschnittlichen Anteil an Studierenden aus der untersten von vier Herkunftsgruppen und zugleich einen unterdurchschnittlichen der obersten Gruppe auf.¹ [...] Auf den ersten Blick scheint alles so wie immer zu sein: Die Ingenieurwissenschaften als Einstiegsfach für soziale oder Bildungsaufsteiger. Da die Ingenieurwissenschaften im letzten Jahrzehnt zudem für den Weg an die Spitze der großen Unternehmen deutlich an Bedeutung gewonnen haben – mehr als jeder dritte Vorstandsvorsitzende eines der 100 größten deutschen Unternehmen hat Ingenieur- oder Naturwissenschaften studiert gegenüber nur einem Viertel Mitte der 1990er Jahre (Hartmann 2006: 435) – scheint alles in bester Ordnung zu sein. Dieser Eindruck täuscht jedoch. Ein genauerer Blick zeigt, dass es im letzten Jahrzehnt (Ende der 90er. Jahre) einen dramatischen Rückgang der sozialen Aufsteiger in den Ingenieurwissenschaften gegeben hat ...

Prof. Dr. Martin Heidenreich, Uni Oldenburg, 1995

Die gesellschaftliche Strukturierung technischen Wissens.

[...] Ein gemeinsames Merkmal dieser veränderten Organisationskonzepte (Projektgruppen, Flexibilität, vernetzte Produktionstechnologie...) ist die Angewiesenheit auf die Selbststeuerungsfähigkeit, die Eigeninitiative und das Engagement der Beschäftigten. Gefagt sind nicht mehr nur Pünktlichkeit, Disziplin, Ordnungssinn und Gehorsam (die klassischen Tugenden industrieller Gesellschaften). ... Die Unternehmen haben erkannt, dass die Hierarchieebenen und Industrieverwaltungen ein schnelles Reagieren auf veränderte Marktanforderungen verhindern. [Alle Etagen im Unternehmen] stehen nun im Zentrum betrieblicher Reorganisationsbemühungen. [...] [...] Eine dieser Herausforderung ist die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Abteilungen, Hierarchieebenen, Berufs- und Statusgruppen. [...] Diese betrieblichen Status-, Berufs- und Tätigkeitsgruppen werden in den Arbeitsgesellschaften Westeuropas auf unterschiedlichen Weise abgegrenzt, institutionalisiert und hierarchisiert. [...] Im folgenden soll zunächst am Beispiel eines französischen PC_Werks verdeutlicht werden, dass das französische Modell betrieblicher Informatisierungsstrategien eher durch zentralistisch-expertokratische Steuerungskonzepte gekennzeichnet ist. [...] Es gibt eine erhebliche fachliche, soziale und sogar räumliche (Paris/ Provinz) Distanz zwischen steuernden und fertigenden Bereichen. [...] In den untersuchten westdeutschen Unternehmen ... werden die Erfahrungen, Anforderungen und Vorschläge der Fertigungsebene berücksichtigt. Durch die Dezentralisierung von Steuerungssystemen wird eine informationstechnologische und organisatorische Aufwertung

der Meister ...angestrebt [...] Die erhöhte Transparenz der Fertigungsprozesse ermöglichte es aber den Meistern, ... in ihrem eigenen Bereich selbständiger zu entscheiden[...]Keinesfalls kann somit davon ausgegangen werden, das in Deutschland problemlos und in jedem Fall eine gemeinsame Ebene zwischen der Arbeitskultur der Fertigung und der abstrakten, oft akademischen Kultur der Systementwicklung und Fertigungssteuerung gefunden werden kann. [...]Wie können nun diese Unterschiede erklärt werden können? Diese Unterschiede sind SICHERLICH nicht nur Ausdruck besonderer nationaler Mentalitäten... Vielmerh verweisen sie auf unterschiedliche nationale [akademische und industrielle] Institutionen.(Ausbildungssysteme, Beziehung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmervertretungen)

In Frankreich hat die Schulausbildung einen hohen Stellenwert für die Position im Unternehmen.Die schulischen Hierarchien reproduzieren sich im Betrieb. ... Dies führte zu einer « Verschulung » technischer Kompetenzen. Nur diplomierte Ingenieure, cadres und Techniker können jetzt noch den legitimen Anspruch auf technische Kompetenzen erheben; das praktische Wissen der anderen Beschäftigten wird tendenziell entwertet. Da dieses praktische erfahrungsorientierte Wissen nicht durch eine Facharbeiterbrief oder Meisterbrief legitimiert werden kann, verringern sich die innerbetrieblichen Aufstiegsmöglichkeiten der langjährig beschäftigten, formal gering qualifizierten Mitarbeiter. Der Raum technischen Wissens ist somit in Frankreich durch zwei Merkmale gekennzeichnet: Erstens wird er durch Bildungszertifikate tsrikt hierarchisiert. Zweitens ist das Prestige anwendungsbezogenen Erfahrungswissens minimal, (was die innenbetrieblich Mobilität nach oben behindert.). Dies blockiert sowohl Kooperationsbeziehungen zwischen verschiedenen hierarchischen (Gruppen als auch Kommunikation.) anders als in Deutschland. (wo das anwendungsbezogene Erfahrungswissen anerkannt wird. In Deutschland wird das technische Wissen durch das Berufsausbildungssystem strukturiert. (Über die Fachausbildung werden Facharbeiter ausgebildet, dual,) und können zu Meistern, Technikern und Ingenieuren aufsteigen. So werden die Statusbarrieren zwischen verschiedenen Berufsgruppen « aufgeweicht) und die Kommunkationsbarrieren zwischen verschiedenen Abteillungsbereichen « ´(aufgehoben) » [...]

Berufskonstruktion und Professionalisierung Erträge der soziologischen Forschung 1999

[...] Ob bestimmte Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen als Qualifikationen eingestuft werden, ist ... immer Ergebnis gesellschaftlicher Interpretations-, und Aushandlungsprozesse. [...] Die Ausbildung technischer Fachkräfte muss [...] auf die Anforderungen und Interessen ihrer potentiellen Arbeitgeber in Staat und Wirtschaft zurückgeführt werden. Die Initiative zur Ausbildung technischer Fachkräfte ging in Deutschland – im Rahmen einer nachholenden Industrialisierung – vom preußischen bzw. deutschen Staat aus. [...] In Frankreich kann die Akademisierung der Ingenieurausbildung ... auf die Interessen des Staates an der abstrakten, mathematisierten Ausbildung technischer Fachkräfte für den gehobenen und höchsten Staatsdienst zurückgeführt werden. Die Unternehmen engagierten sich kaum für die Ausbildung technischer Fachkräfte. [...] Ausschlaggebend für die Professionalisierung des Ingenieurberufs sind vielmehr die Status- und Einkommensinteressen der Ingenieure und ihrer Lehrer.

Bei der Akademisierung der Ingenieurausbildung wurden in Deutschland – anders als in Frankreich – anwendungsbezogene und theoretische Kompetenzen jedoch stärker institutionell verklammert. Durch die Aufwertung der mittleren technischen Fachkräfte ... und seit 1970 zu Diplom-Ingenieuren wurden praktisch erfahrene Fachkräfte formal den eher theoretisch qualifizierten TU / TH-Ingenieuren gleichgestellt. (Durch das duale Ausbildungssystem in Deutschland wurde die Spannung zwischen Theoretischem und anwendungsbezogenem Wissen partiell aufgehoben. Sowohl die Gewerkschaften als auch die Unternehmen und die Wirtschaftsverbände hatten ein Interesse daran). In Frankreich orientierte sich die Professionalisierungsstrategie der technischen Fachkräfte an der staatlichen Ingenieurausbildung. Die ersten Ingenieure wurden im Staatsdienst – vor allem im Verteidigungsbereich – eingesetzt. Die im 17. und 18. Jahrhundert gegründeten Spezialschulen vermittelten abstrakte, mathematische Kenntnisse und weniger experimentelle Fähigkeiten. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es zwischen staatlichen Ingenieuren und den technischen Fachkräften, die für die private Wirtschaft ausgebildet waren (den sog. Gadzats) kaum Berührungspunkte, da die staatlichen Ingenieure den höchsten gesellschaftlichen Schichten angehörten und die Ingenieure in der privaten Wirtschaft aus einem .. kleinbürgerlichen Milieu stammten. ... Im Laufe dieser Professionalisierung wurden in Deutschland auch die mittleren technischen Fachkräfte in die Gruppe der Ingenieure eingezogen, während in Frankreich die soziale Exklusivität der technischen Elite eher gewahrt blieb. Die Kompetenzen französischer Ingenieure liegen eher bei der Konzipierung großtechnischer, systematisch planbarer Systeme. Solche Großprojekte erfordern zum einen wissenschaftliche Kompetenzen, zum anderen aber auch die Kooperation von Regierungsstellen und Unternehmen. Solche Kooperationsnetzwerke können sich in Frankreich auf die Beziehungsnetze zwischen den Absolventen der Elitehochschulen stützen. Deutsche Ingenieure verfügen hingegen über besondere Stärken bei der Produktion und schrittweisen Verbesserung komplexer, technologisch eher ausgereifter Investitionsgüter (etwa im Maschinen- und Fahrzeugbau.).



Foucault „ Voici l’hypothèse ...: je suppose que dans toute société la production du discours est à la fois contrôlée, sélectionnée, organisée et redistribuée par un certain nombre de procédures qui ont pour rôle d’en conjurer les pouvoirs et les dangers, d’en maîtriser l’événement aléatoire, d’en esquiver la lourde, la redoutable matérialité » ((Foucault, l’ordre du discours, 1971, S 10) (par l’interdit, la raison et la folie, le vrai et le faux > archéologie)

Bourdieu langage et pouvoir symbolique S.206 « La culture qui unit ... est aussi la culture qui sépare (instrument de distinction) et qui légitime les distinctions en contraignant toutes les cultures (désignées comme sous-culture) à se définir par rapport à la culture dominante.... Les systèmes symboliques remplissent leur fonction politique d’instruments d’imposition ou de légitimation de la domination, qui contribuent à assurer la domination d’une classe sur une autre (violence symbolique) c’à.d. du pouvoir d’imposer (voire d’inculquer) des instruments de connaissances et d’expression (taxinomies) arbitraires (mais ignorés comme tels) de la réalité sociale.

Biblio

- AMT, Thiesse A-M, La création des identités nationales Europe XVIII-XX siècle , Seuil, 1999
- Andersen Benedict « Die Erfindung der Nation » 1996
- BAU Bausinger, Hermann « Typisch Deutsch », Becksche Reihe, 2002
CRE Crépon, Marc „Les géographies de l'Esprit“, Payot, 1996
- Breuer Johan, De Bertha Pierre: Deutsch-französische Geschäftsbeziehungen erfolgreich managen. DW 2005
- Crepon Marc 2les géographies de l'esprit », Payot 1996
- DEM Demorgon, Jacques / Merckens, Hans « Les cultures d'entreprise et le management interculturel », Textes de travail, n°16,OFAJ
- Elias Norbert « La société de cour »
- Elias Norbert « La civilisation des moeurs »
- GK Graf von Krockow, Christian « Über die Deutschen » List Verlag, 1999
- Hartmann Mickael Elite und Macht in Europa
- Michael Hartmann, "Sind die Ingenieurwissenschaften noch der Karriereweg für soziale Aufsteiger""Vermarktlichung der Elitenrekrutierung" TU Darmstadt, 2006
- Heidenreich Martin, "Berufskonstruktion und Professionalisierung. Erträge der soziologische Forschung", "Die gesellschaftliche Strukturierung technischen Wissens. Ein drei-Länder Vergleich"
Uni Oldenburg, 1999
- Hobsbawm Eric Nation et Nationalisme, folio, 1992
- MO Paul Mog, Hrsg. „Die Deutschen in ihrer Welt“, Langenscheidt, 1996
- MA Moog, André „Comment bien travailler avec les allemands“, Chambre Franco-Allemande de Commerce et de l'industrie, 1996
- PA: Pateau, Jacques « Die seltsame Alchimie in der Zusammenarbeit von Deutschen und Franzosen », Campus, 1999
- Philippon Thomas Le capitalisme d'héritier
- SM: Schroll-Machl, Sylvia „Die Deutschen – Wir Deutsche“, Vandenhoeck, 2002
- RI Rittau, Andreas „Interaction Allemagne-France“ l'Harmattan, 2003
- BU Ulrich, Bernd „Deutsch, aber glücklich“, Fest, 1997
- GN Was ist Deutsch? Aspekte einer grübelnden Nation , Beiträge der Tagung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, 2006
- HzG: Interkulturelles Kompetenz- und Konflikttraining für den Beruf (IKK)Ulrike Gaidosch, Birgit Mau-Endres, Bernhard Ufholz, Lisa Waas Handout zum Grundlagenseminar 2005
- GUL Ost-West-Unterschiede in wirtschaftsrelevanten Teilgebieten der Persönlichkeit Veränderung und Veränderbarkeit von Schlüsselqualifikationen bei osteuropäischen IT-Fachkräften in Deutschland. Maya Gulyanska Inaugural – Dissertation RUHR - UNIVERSITÄT – BOCHUM, 2005
- GE: Der Erwerb interkultureller Kompetenz. Ein Modell auf Basis der Kulturstandardforschung.- Bernd Geier Dissertation –Passau Oktober 2000
- GL Glossar Kultur und Entwicklung Ein Vademecum durch den Kulturdschungel, Michael Schönhuth Trier 2005
- BE Cornelius J.M. Beniers, Managerwissen kompakt: Interkulturelle Kommunikation
http://files.hanser.de/hanser/docs/20051019_25119114931-92_3-446-40220-9_Leseprobe.pdf, abgerufen am 17.10.06
- DG Kulturelle Vielfalt in der Selbstdefinition – Eine empirische Untersuchung zur Erfassung von Selbstbeschreibungen auf der vertikalen und horizontalen Individualismus / Kollektivismus Kulturdimension Daniela Gröschke Paper Herbstworkshop der Kommission Personalwesen am 16. und 17. September 2005 an der FU Berlin , abgerufen am 2.09.2006
- IM « Images und Stereotypen von fremden Ländern, Völkern und Kulturen: Begriffsklärung und Problemstellungen unter besonderer Berücksichtigung «der Massenmedien », unter http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-860/06_kapitel_2_images.pdf, abgerufen am 15.10.06
- HA Kultur und Kulturwissenschaft, Hansen, 1995
- Maletzke, Interkulturelle Kommunikation (1996), 16; vgl. ders.,
- JJ Interkulturelle Kompetenzen in der Migrationsforschung am Beispiel des EU-Projektes IMES, Janine Jacobs, 2005, abgerufen am 28.08.06
- AS Projekt interkulturelle politische Bildung, Alfons Scholten, 2004, http://www.aksb.de/upload/materialien/Modul_fuer_das_Gruppenleitungsseminar-der_WJT-Kurzzeitfreiwilligen.pdf , abgerufen am 15.09.06
- JB Interkulturelle Kommunikation in der Zusammenarbeit mit Mittel- und Osteuropa Dipl.-Psych. Julia Bürger Uni Regensburg, 2005 http://www.ifat.de/frontend/media/vortraege_cashflow/donnerstag/interkulturelle_kommunikation_in_der_zusammenarbeit_mit_moe.pdf, abgerufen am 12.10.06
- TIK Trainingsmanual interkulturelle Kompetenz, Gerhart Rott, Viola Siemers, Uni Wuppertal, 2004 <http://elpub.bib.uni-wuppertal.de/edocs/dokumente/zsb/trainingsmanuale/zsbmbd1.pdf>
- AL Seminar interkulturelle Handlungskompetenz, Angela K. Lassing, Uni Erlangen Nürnberg, 2005
- ASC Einführung in die Kulturwissenschaft, Anna Schwarz, Uni Frankfurt, http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/~polsoz/lehre/lehre_WS03/ein_in_kuwi_skript.pdf#search=%22%22%20il%20n'y%20a%20pas%20de%20hors%20texte%22%22
- HM Interkulturelles Management, Hans Merckens, FU Berlin, <http://www.dfw.org/paed/texte2/intmanag/intmanag2.html>, abgerufen am 4.10.06
- D'iribarne Philippe L'étrangeté française, seuil 2006
- Dewitte Jacques L'exception européenne, ed Michalon 2008
- OS Veränderungsprozesse in Organisation und Gesellschaft, Block 2a Oda Schiebusch-Jakob
- RF Interkulturelle Kompetenz, eine historische Dimension Rene del Fabro, *Historical Social Research*, Vol. 2 — 2000 — No. 3/4, 75 – 113 http://hsr-trans.zhsf.uni-koeln.de/hsrretro/docs/artikel/hsr/hsr2000_505.pdf ; abgerufen am 26.09.06
- HK Kulturbegriff heute, Harald Klinke, Uni Karlsruhe, 2002 http://www.stud.uni-karlsruhe.de/~um9t/sa/GEERTZ2_ende.htm#_Toc510348593
- AT Alexander Thomas, (Hrsg.): *Kulturvergleichende Psychologie*. Göttingen: Hogrefe, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2003
- KPH Die Kulturen der Beschäftigung mit Nationalkultur Klaus P. Hansen (Passau) <http://www.germanistentag2004.uni-muenchen.de/abstracts/wslandeskunde/hansen.doc>
- CK Korrelation und Kausalität, Claudia Küpper, 2000 <http://www.innotec.de/forschung/kuepper/Microsoft%20Word%20-%20Korrelation-Kausalitaet.pdf> abgerufen am 15.10.06
- ALa Ethnologie und interkulturelle Kommunikation, Alexander Lavisiano, 2005
- TH Der Stamm der Experten, Thomas, Hüskens aus der Schriftreihe „sozialanthropologische Arbeitspapiere“ Heft 97, FU Berlin, 2003

CLA Prinzipien und Verfahren einer kulturwissenschaftlichen Textanalyse im Fach Deutsch als Fremdsprache Claus Altmeyer http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg-06-3/beitrag/deutungsmuster.htm abgerufen am 10.08.06

BS Die globale Herausforderung Mit den Waffen der Kulturpolitik, Bernd M. Scherer, Zeitschrift für Kulturaustausch <http://cms.ifa.de/index.php?id=scherer>

JH Kulturstandards im Deutsch-französischen Management DUV 2006
Joly Hervé Les patrons des grandes entreprises allemandes. Sociologie du pouvoir économique. Dans Politix n°23 1993
HGH Kulturgeographie Leitlinien und Perspektive, Hans Gebhardt, Paul Reuber & Günter Wolkersdorfer (Heidelberg, Münster) abgerufen unter <http://www.geog.uni-heidelberg.de/anthropo/mitarbeiter/gebhardt/pdf/kulturgeographie.pdf> am 12.09.06